

2

ZOOM ...
... im Seminar nur noch mit Kamerapflicht? Nicht, wenn man weiß, wie.

4

ANBUH'N ...
..... konnten sich vergangenen Samstag Querdenker:innen und Gegendemonstrierende.

5

TATTOO'N...
... ist in der Pandemie nicht leicht, doch manche finden einen Weg.

6

BOOM...
... das aus für Old White Men!



Uni-Testlabor zur Untersuchung der Wohnheime: Insgesamt können sich 900 Teilnehmer:innen testen lassen.

Bild: gust

PANDEMIE

Jung, brutal, gutaussehend – und Infektionsträger:in?

Die jungen Leute sind heutzutage an allem schuld.... auch an den vielen Coronafällen? Eine Studie der Uni stellt dies auf den Prüfstand.

Bei der Frage, wer den jetzt genau für die vielen Fälle der zweiten COVID-19 Welle verantwortlich ist, gibt es mehrere Vermutungen. Einige Leute geben die Schuld den Schulen, die sogar während des aktuellen Lockdowns geöffnet bleiben.

Andere sind der Meinung, dass die Gastronomie eine große Rolle im Verlauf der Pandemie spielt. Und wieder andere, gerne auch mal älteren Generationen, sind sich sicher, dass Studierende, mit ihrem lässigen Lifestyle und dem ständigen Feiern, für die Vielzahl von Fällen verantwortlich sind. Doch wieviel Wahrheit steckt hinter dieser Aussage? Denn selbst wenn Partys verboten sind, gibt es dennoch Orte, an denen Studierende gezwungenermaßen häufig aufeinandertreffen – in Studierendenwohnheimen. Um die Ansteckungsgefahr von Studierenden in Wohnheimen zu analysieren, beteiligt sich die RUB an einer Studie.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 3

GAMES

Lasset die Spiele beginnen

Langeweile? Sozialkontakte eingeschränkt – wie es sich gehört? Und deshalb inzwischen an der Grenze zum Verrücktwerden? Ein Hoch auf das Internet! Statt Brettspielen, gibt's Onlinespiele. Der AStA lädt zur Gamingnight am 28. November.

scribble.io oder Dead by Daylight. Für Teamspeak und Discord ist gesorgt. Zu gewinnen gibt es 50 Euro Preisgeld, ebenso wird ein DX Racer Stuhl verlost neben vielen weiteren coolen Goodies die den den Abend versüßen sollen.

Anmeldung für die Turniere erfolgt bis zum 27. November 23:59 unter fsr-etits.rub.de/GamingNight, die Zeit bis zum Beginn der Gamingnight wird dort sehr anschaulich über einen gigantischen Countdown angezeigt – nettes Gimmick!

Wenn Ihr selber kein Interesse daran habt mitzumachen, aber vielleicht dabei sein möchtet, schaut einfach bei Twitch mit rein unter twitch.tv/asta_ruhr_uni oder twitch.tv/asta_rub.

:Kendra Smielowski



:bszank – Die Glosse

2020 überrascht. Es treibt in den Wahnsinn, reibt an Nerven, es polarisiert und es überrascht. Und es spendet Hoffnung, nicht viel, nicht häufig, aber ein wenig. Jana aus Kassel, der Preis für das Obst der Woche geht an dich! Ich gratuliere. Dass sie sich mit Sophie Scholl vergleicht, ist die eine Sache. Dass sie sich dabei verhaspelt und strauchelt, ist der Aufregung zuzuschreiben. Dass ein Ordner in Joggingbuchse ihr die Warnweste gibt und ihr sagt, dass er für so einen Schwachsinn nicht den Ordner spielt und sie den Holocaust verharmlost und sie völlig überzeugt „Hä?! Aber ich hab doch gar nichts gemacht?!", stammelt ist ein ziemlicher uff-Moment. Danke, Ordner in Jogginghosen. Für den kleinen Hoffnungsschimmer in 2020. Ich hoffe, dass du einen Orden bekommst. Oder wenigstens einen Cookie.

:ken

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
Website | bszonline.de
Facebook | :bsz
Twitter | @bszbochum
Instagram | @bszbochum

ZOOM-ZOOM

Die Regeln des Internets

Das zweite Semester, das als Onlinelehre stattfinden wird, begleitet uns Studierende erneut. Wie dieses stattfindet, ist von Dozent:in zu Dozent:in unterschiedlich. Wir fragen uns, warum und ob das fair ist?

Jeden Tag sitzt eine große Mehrheit aller Studierenden in Deutschland vor ihren Computern und führt Seminare online über Zoom oder ähnliche Videochatprogramme. Für viele ist dies Alltag geworden und bis auf weiteres kein wirkliches Problem mehr. So ganz ausgearbeitet ist das System mit den Videokonferenzen aber dann doch nicht mit den Videokonferenzen. Zwar gibt es eine Corona-Hochschulverordnung, diese kann bei Unklarheiten, welche Rechte man jetzt hat oder nicht, Aufklärung verschaffen, bringt aber auch nur etwas, wenn die Studierenden genauso gut von der Verordnung wissen, wie ihre Dozierenden. Kommen wir also zuerst zur Frage der Kamerapflicht: Hier gibt es schlechte Nachrichten für alle, die keine Lust haben, ihre Kamera anzuschalten. Herrscht in dem Seminar, das ihr besucht Anwesenheitspflicht, können Dozierende eine Kamerapflicht einführen, außer Du hast nicht die nötigen technischen Mittel für so etwas – also schlechtes Internet oder einfach auch keine Kamera. Hier ist es noch erwähnenswert, dass man, wenn man technische Probleme hat, dafür nicht bestraft werden kann durch schlechtere Noten oder ähnliches. Kommen wir jetzt zur nächsten Regelung, die wahrscheinlich auch am meisten zu Verwirrung führt, weil unklar ist, was genau gemeint ist. Dozierende können Studierende bitten, ihre Kamera einzuschalten. Das Problem ist, dass, wenn man nicht die Corona-Hochschulverordnung gelesen hat, man denken

könnte, das wäre nun verpflichtend, obwohl man auch genauso gut die Kamera ausstellen könnte. Für Studierende könnte dies zum Problem werden. So könnte sozialer Druck, beziehungsweise diese Art digitaler Voraussetzung für Studierende bedeuten, dass diese sich ausgeschlossen von der Lehrveranstaltung fühlen. Die Grauzone der Bitte ist nur eine Grauzone und sollte deshalb auch immer als solche formuliert werden.

Kommen wir aber nun zu dem zweiten Problem der Corona-Hochschulverordnung: Diese ist nämlich mittlerweile auch schon ein knappes halbes Jahr alt. Dass eine Verordnung mit dem Kenntnisstand von vor einem halben Jahr überhaupt noch von Relevanz ist, kann man für fragwürdig halten, da sich der Kenntnisstand über mögliche Verordnungen, die das Infektionsgeschehen verringern, stetig ändert. So heißt es in der Verordnung: „(2) Das Rektorat wird bei der Ausübung der ihm durch diese Verordnung verliehenen Befugnisse die Wissenschaftsfreiheit sowie Kunstfreiheit und die sonstigen Grundrechte der betroffenen Hochschulmitglieder angemessen berücksichtigen“. Das kann für viele Studierende Unklarheit bedeuten, was jetzt eigentlich die Regeln dieses Semesters sind und was ihre Rechte als Studierende sind. Der Arbeitsaufwand in Semestern, die online stattfinden ist zum großen Teil sehr hoch und ein Fehltritt kann für viele Studie-

rende bedeuten, dass sie keinen Platz mehr in ihrer Lehrveranstaltung haben, beziehungsweise ihren Platz verlieren. So wäre es doch wünschenswert, dass Studierenden mit genau so viel Verständnis gegenübergetreten wird, wie Studierende selbst der Uni gegenüber treten, wenn diese wieder mal technische Probleme hat. Die Frage, was Dozierende fordern dürfen und was erlaubt sein sollte und was nicht, scheint eine zu sein, die mit den Studierenden zusammen ausformuliert werden sollte. Ein genauer Plan scheint immer noch zu fehlen. Woran das liegen mag, lässt sich nur vermuten. Was klar ist, ist, dass sowohl Studierende als auch Dozierende mit großer Wahrscheinlichkeit auf einen warten, in der Hoffnung die Situation für alle angenehmer zu machen, indem Klarheit geschaffen wird.

:Gerit Höller



Technik, auch bekannt als: Dieses Internet.

Bild: kiki

KOMMUNALPOLITIK

Neuer Stadtrat trifft sich zur konstituierenden Sitzung

Am 19. November tagte der neu gewählte Bochumer Stadtrat zum ersten Mal. Worum es dabei unter anderem ging, lest Ihr hier.

13. September war in NRW Kommunalwahl (:bsz 1261). Der dabei neu gewählte Stadtrat hat nun das erste Mal getagt. Das 85 Mitglieder umfassende Gremium traf sich zur Umsetzung der nötigen Vorsichtsmaßnahmen im Ruhrcongress statt im Ratssaal und hatte einiges auf der Tagesordnung stehen, denn neben der Einführung der Ratsmitglieder und des Oberbürgermeisters Thomas Eiskirch, der nun offiziell seine nächste Amtszeit angetreten ist, wurden auch seine Stellvertreter:innen gewählt: Gabriela Schäfer von der SPD, Züleyha Demir von den Grünen und Dr. Sascha Dewender von der CDU waren dabei die einzigen Vorschläge, und wurden als gemeinsame Liste ihrer Parteien einstimmig zu den ehrenamtlichen Stellvertreter:innen gewählt, welche OB Eiskirch in seiner Amtszeit bei seinen Aufgaben unterstützen werden. In seiner Rede sprach Eiskirch von „Wissen, Wandel, WIR-Gefühl“ als „Bochumer Kompass“ und erwähnte sowohl die Sorgen der Menschen um ihre Existenzgrundlage als auch Initiativen wie „Fenster Auf!“. Dass Populismus und Rassismus alltäglicher würden, und dass das „Miteinander“ deshalb besonders wichtig sei, betonte Eiskirch gegen Ende seiner Ansprache. Dazu müssten bereits begonnene Kampagnen ausgebaut werden, und „eine klare Bot-

schaft und eine gemeinsame Kraftanstrengung“ werde gebraucht. Die vollständige Rede könnt Ihr hier lesen. Auf der Sitzung wurden außerdem die verschiedenen Ausschüsse neu besetzt.

„Wir haben in der zurückliegenden Wahlperiode gezeigt – gerade wenn es um Haltungsfragen eines wehrhaften Bochums, um wichtige Entscheidungen bei unseren Beteiligungsgesellschaften oder auch um Zukunftsfragen unserer Stadt geht – Politik und Verwaltung stehen hier zusammen und haben das große Ganze im Blick. Ich will als Oberbürgermeister weiter hierzu meinen Beitrag leisten. Ich bin Oberbürgermeister für alle und nicht nur für diejenigen, die mich gewählt haben.“

Ebenfalls besprochen wurde auf der Ratssitzung eine Resolution der völkisch-nationalistischen Alternative für Deutschland (AfD) mit dem Titel „Bochumer Konsens gegen Links- und Rechts-extremismus, sowie Antisemitismus und Diskriminierung“. Als Antwort auf die Resolution wurde eine gemeinsame Pressemitteilung der demokratischen Fraktionen veröffentlicht, in der sich zur Würde des Menschen und gegen „rassistische und menschenverachtende Gesinnungen“ bekannt wurde. In Anbetracht der „fortgeschrittene[n] Radikalisierung dieser Partei“ lehne man diese Resolution ab, was bereits bei der Sitzung des Rates geschah. Mitglieder der Bochumer AfD fielen in der Vergangenheit unter anderem durch einen Facebook-Post auf, der von

Teilen Polens, die in den Grenzen des deutschen Reichs vor 1918 liegen, als „Ostdeutschland“ sprachen.

Der Bochumer Stadtrat hat außerdem beschlossen, dass seine Sitzungen in Form eines sogenannten „Rats-TV“ in Zukunft online übertragen werden sollen. FDP, Stadtgestalter, Piratenpartei und LINKE forderten dies bereits seit einigen Jahren. Nachdem der Antrag bisher jedoch an den Stimmen der SPD, CDU und vielen Ratsmitgliedern der Grünen scheiterte, wurde nun einstimmig entschieden, dass bis zur nächsten Sitzung ein Konzept sowohl zu nötigen Änderungen der Geschäftsordnung als auch der technischen Umsetzung vorgelegt werden soll.

:Jan-Krischan Spohr



Bochumer Stadtrat: Zur ersten Sitzung des Kommunalen Parlaments standen einige Neuerungen an.

Bild: Frank Vincentz

STUDIE

Gurgeln für einen guten Zweck

Wie verhält sich der Krankheitsverlauf von Studierenden und welche Rolle spielt dabei die asymptomatische Übertragung von COVID-19? Fragen wie diese will eine Studie beantworten, an der die RUB beteiligt ist.

In einigen Monaten ist der Beginn der COVID-19 Pandemie bereits ein Jahr her. Auch, wenn es bisher nur eine begrenzte Anzahl an Studien über das Virus gibt, arbeiten Wissenschaftler:innen täglich daran, neues Wissen über das Virus zu erlangen.

Auch das Klinikum der RUB beteiligt sich an einer COVID-19 Studie, in der Form eines Verbundprojekts. Das Verbundprojekt „Bundesweites Forschungsnetz Angewandte Surveillance und Testung“ (B-Fast) ist eines von dreizehn Verbundprojekten des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, das im Rahmen des Nationalen Forschungsnetzwerk für Universitätsmedizin (NUM) mit insgesamt 15 Millionen Euro gefördert wird. Die Studie läuft unter der Federführung der Universitäten Köln und Göttingen. B-Fast Studien laufen aktuell nicht nur an Universitäten, sondern auch an Kitas und Schulen. Zusammen mit dem Robert Koch-Institut (RKI) möchte B-Fast eine technische Plattform entwickeln, auf der Informationen und Erkenntnisse zu COVID-19 gesammelt und weiterverbreitet werden können.

Die Studie sieht vor, das Ansteckungsrisiko von Studierenden, die in den Wohnheimen des Akafös leben, zu analysieren. Gerade junge Menschen haben bei einer Infektion

mit COVID-19 einen eher leichten, meist sogar asymptomatischen Krankheitsverlauf. Dass die RUB auch in diesem Semester wieder schwerpunktmäßig ihre Vorlesungen und Seminare online anbietet, trägt natürlich dazu bei, dass asymptomatische Studierende die Krankheit in den Lehrveranstaltungen der Universität nicht weitertragen. Jedoch gibt es, selbst bei Schließungen von Universität und Freizeitmöglichkeiten, immer noch Kontaktpunkte, die nicht vermieden werden können. Eines davon sind Studierendenwohnheime und die dort lebenden WGs. Natürlich ist es möglich, Sozialkontakte zu reduzieren, jedoch lebt man in den Wohnheimen gezwungenermaßen mit einer Vielzahl an Menschen zusammen. Aber nicht nur in den eigenen WGs trifft man vermehrt auf Menschen, auch in den Waschräumen und den Fluren der Wohnheime ist man meistens nicht alleine.

Inwiefern Gemeinschaftsräume in Studierendenwohnheimen zum Infektionsgeschehen beitragen und welche Rolle Studierende dabei spielen, analysiert diese Studie. Alle Bewohner:innen Bochumer Studierendenwohnheime können teilnehmen. Insgesamt wird mit 900 Teilnehmer:innen gerechnet. Diese konnten sich bis zum Donnerstag, den 19. November, kostenlos mit dem Gurgeln von Rachen-Spülwasser auf COVID-19 sowie mit einer Blutabnahme auf Antikörper testen lassen. Dies ist die erste von vier Testreihen, die über einen Zeitraum von 16 Wochen alle fünf bis sieben Wochen durchgeführt werden. Auch haben die



Studie zu COVID-19 an RUB-Studierendenwohnheimen: Die Max-Kade-Halle wird zur Teststation umfunktioniert.

Bild: gust

Teilnehmer:innen der Studie einen Fragebogen ausgefüllt, indem Fragen zu typischen COVID-19 Symptomen, zur Wohnsituation und auch zum Risikoverhalten der Studierenden zu beantworten waren. Das Ziel ist es, bereits jetzt Fälle zu entdecken, die wegen ihres asymptomatischen Krankheitsverlaufs anderweitig nicht entdeckt worden wären, damit sich diese Personen isolieren können. Auch wird versucht herauszufinden, wie viele Studierende bereits ohne ihr Wissen mit COVID-19 infiziert waren.

Die letzte Testreihe wird im Februar stattfinden. Dann wird erneut auf Antikörper getestet, um herauszufinden, ob es unbemerkte Fälle trotz regelmäßiger Tests gab. Das Ergebnis der Studie könnte nicht nur ausschlaggebend für die Teilnehmer:innen selbst sein, auch erhoffen sich die Forscher:innen ein Ergebnis, das Einfluss auf die Frage nimmt, ob das nächste Semester ein Präsenzsemester werden könnte.

:Augustina Berger

AUSTAUSCH

Weniger Internationale, mehr Notlagen

Sowohl global als auch lokal sind internationale Studierende erheblich von der Corona-Pandemie getroffen.

Die Corona-Pandemie wirkt sich drastisch auf den Akademischen Austausch aus. Insgesamt 16 Prozent weniger internationale Studierende studieren in diesem Herbst in den USA, die Ersteinschreibungen sanken sogar um 43 Prozent. Dies hat eine Umfrage an mehr als 700 US-Hochschulen ergeben. Ein starker Rückgang der Zahl internationaler Studierender ist auch in Deutschland zu erwarten. Der Rückgang der Zahlen führt nicht nur jetzt zu weniger Austausch, sondern wird auch zukünftig Probleme bereiten, sobald Reisen wieder sicher sind. Denn dann

könnte es zu einer Anhäufung der Nachfragen nach Studienplätzen kommen, die derzeit aufgeschoben werden.



Auch in Bochum leiden internationale Studierende unter der Corona-Pandemie. Um diesen Studierenden zu helfen,

verteilt der Verein „Hilfe für ausländische Studierende“ Hilfsfonds an Menschen in einer Notlage. 2019 verteilte der Hilfsfonds rund 200 Darlehen in Höhe von durchschnittlich 330 Euro. Doch in diesem Jahr werden wesentlich mehr Anträge gestellt, die den Verein zusätzlich belasten. Deshalb bittet er nun um Spenden. „Vor allem die Lage der ausländischen Studierenden aus Dritt- und Schwellenländern ist oft prekär. Die Pandemie verschlechtert die Situation zusätzlich. Der Verein sieht sich viel mehr Anträgen auf ein Darlehen gegenüber als in einem normalen Jahr. Mit dem erneuten Lockdown fallen für die Studierenden nun erneut viele Hilfsjobs, zum Beispiel in der Gastronomie, weg. So stellt das Wintersemester auch für den Verein eine Herausforderung dar“, erklärt Prof. Elmar Weiler, Vorsitzender des Vereins im Gespräch mit RUB-News. Der Verein wurde durch die Allgemeinen Studierendenausschüsse der RUB und der Hochschule Bochum, das Akademische Förderungswerk, die Studierendengemeinden und Privatpersonen gegründet und durch weitere Institutionen getragen.

:Stefan Moll

INFO:BOX

Spenden könnt Ihr unter:
Hilfe für ausländische Studierende in Bochum e.V.
Postfach 25032444741 Bochum
E-Mail: auslaenderhilfsfonds@rub.de
Spendenkonto Sparkasse Bochum
IBAN DE46 4305 0001 0033 3047 00BIC WELADE-D1BOC
Weitere Infos findet Ihr auf tinyurl.com/hilfsfonds.

Alarmanlage für obdachlose Menschen

Technik. Studierende der RUB haben es möglich gemacht. Der Clochard Alert soll im Dezember 2020 erstmals getestet werden und Menschen ohne Obdach zumindest eine Sorge nehmen: Dass sie nachts beklaut werden. Hinter der Idee steckt Dr. Christoph Baer, vom Lehrstuhl für Elektronische Schaltungstechnik an der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik, der gemeinsam mit dem eingetragenen Verein *Unsichtbar*, der Obdachlosen und finanzschwachen Menschen hilft, die Idee für die Alarmanlage entwickelte. Vorangetrieben wurde das Ganze in der Lehrveranstaltung „Master-Projekt Humanitäre Technik“ und innerhalb von sechs Monaten bis zur Produktreife umgesetzt. In einem acht Zentimeter langen, zylindrischen Gehäuse steckt die Elektronik. Ebenso wird ein Sicherungskabel in dieses Gehäuse gesteckt, mit denen die Habseligkeiten verschlüsselt werden. Sobald dieses Kabel eingesteckt ist, kann der Alarm auf Knopfdruck scharf gestellt werden und wenn jemand versucht das Sicherungskabel gewaltsam herauszuziehen oder zu durchtrennen, geht der Alarm los. Die Batterien, mit denen die Alarmanlage betrieben wird, sollen bis zu neun Jahren halten. Im Dezember sollen zunächst 20 Geräte deutschlandweit von Hilfsorganisationen verteilt werden. Sollte sich die Testphase bewähren, würde man eine Kleinserie von 200 Clochard Alerts bauen wollen. Auch weitere humanitäre Projekte, wie Powerbank betriebene Heizpads für Obdachlose Menschen, werden von den Studierenden derzeit angestrebt.

:fufu

DEMONSTRATION

Die Maske von „Querdenken“

Mit weniger Teilnehmer:innen als erwartet demonstrierten Corona-Gegner:innen am Wochenende in Bochum. Trotz einer öffentlichen Distanzierung von Rechtsextremen stehen leitende Figuren unter anderem Reichsbürgern nahe.

Vergangenen Samstag fanden sich rund 500 Demonstrierende zusammen, die unter dem Banner von Querdenken 234 Bochum protestierten, der Bochumer Teilgruppe der aus Corona-Skeptiker:innen bis hin zu Corona-Leugner:innen und Maßnahmen-Kritiker:innen bestehenden Bewegung. Ursprünglich waren 1.500 Teilnehmende bei dem sogenannten „Fest für Frieden, Freiheit und Liebe“ angemeldet, weshalb die Demonstration stationär stattfinden musste. Einen Demozug durch die Innenstadt hatte die Stadt Bochum durch eine Ordnungsverfügung in Bezug auf den Infektionsschutz nicht genehmigt und wurde dabei durch das Verwaltungsgericht Gelsenkirchen und das Oberverwaltungsgericht Münster bestätigt. Es kam nach Angaben der Polizei zu 80 Platzverweisen aufgrund von fehlendem Mund-Nasen-Schutz, 22 Strafanzeigen durch fälschliche Atteste zur Befreiung von einer Gesichtsbedeckung, sieben Strafanzeigen wegen Sachbeschädigungen und Widerständen sowie drei Gewahrsamnahmen. Eine Gegendemo, organisiert durch eine Reihe gewerkschaftlicher, unabhängiger sowie parteilicher Organisationen erreichte eine Teilnehmer:innenzahl von rund 330 Personen.

Derzeit versuchen Querdenken-Gruppen, ihren Fokus auf die Beschränkung von Grundrechten im Zuge der Pandemie-Maßnahmen zu legen. Vergangenen Mittwoch haben Bundestag und Bundesrat eine Novellierung des Infektionsschutzgesetzes verabschiedet, das Maßnahmen auf einen ausformulierten, rechtlichen Boden stellt und die beschlossenen Maßnahmen um Kontrollmechanismen ergänzt. So müssen Landesregierungen die Pandemie-Maßnahmen künftig alle vier Wochen erneut überprüfen und gegebenenfalls neu verabschieden. Die Polizei darf künftig keine Corona-Nachverfolgungslisten beispielsweise aus Gastronomien für Ermittlungen verwenden. Auch wurde die Befugnisermächtigung auf die Corona-Pandemie begrenzt und wird somit nicht auf andere Krankheiten anwendbar sein beziehungsweise mit einem hoffentlich baldigen Ende der Pandemie automatisch nichtig werden.

Querdenken-Anhänger:innen haben die Erneuerung des Infektionsschutzgesetzes als „Ermächtigungsgesetz“ bezeichnet und es damit mit der Aufhebung der Gewaltenteilung 1933 und der Festigung der Diktatur Adolf Hitlers verglichen. Der RUB-Jurist Prof.

Stefan Huster bewertet die Erneuerung des Gesetzes im Gespräch mit Ruhr24 zwar als nicht optimal, doch als deutliche Verbesserung zum vorherigen Zustand: „Dass davon eine Gefährdung der Demokratie ausgeht, ist weit von der Wahrheit entfernt“, so Huster.

Querdenken steht unter der Kritik, Rechtsextremen zu nahe zu stehen und ihnen zu viel Raum auf ihren Demonstrationen zu geben. Im Vorfeld und während der Veranstaltung distanzierten sich Organisator:innen der Bochumer Querdenken-Gruppe von Rechts- sowie Linksextremismus.

Die NPD hatte zuvor mit einem veränderten Flyer für die Demonstration geworben, auf dem diese Distanzierung retouchiert wurde. Auf der Demonstration befanden sich mehrere Mitglieder der NPD sowie der rechtsextremen Vereinigungen „Bruderschaft Deutschland“ und „Schwesternschaft Deutschland“. Wie ernsthaft gemeint die Distanzierungen zu Rechtsextremen ist, bleibt jedoch anzuzweifeln. Querdenken-Gründer Michael Ballweg, der auch in Bochum auf der Bühne stand, traf sich erst vor rund einer Woche zu einem „Arbeitstreffen“ mit Reichsbürger-Schlüsselmann Peter Fitzek, der als „Peter der Erste, König von Deutschland“ bezeichnet werden möchte. Das Treffen mit rund 100 Teilnehmer:innen wurde von der Polizei aufgelöst. Dies berichtete die Ostthüringer Zeitung. Inzwischen haben sich infolge des Meetings mehrere Gruppen von Querdenken abgespalten.

:Stefan Moll

WATTENSCHIED

Lohrheidestadion wird modernisiert

Stadt und Land nehmen 41 Millionen Euro in die Hand, um die kulturelle Sportstätte attraktiver zu machen.

Drei Mal wurden bereits die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften in dem 1954 errichteten Stadion ausgetragen. Die Spielstätte des einstigen Bundesligisten SG Wattenscheid 09, der derzeit von finanziellen und sportlichen Schwierigkeiten geplagt ist, bietet derzeit Platz für 16.233 Zuschauer:innen. Jetzt unterschrieben NRW-Staatssekretärin Andrea Milz und Bochumer Bürgermeister Thomas Eiskirch eine gemeinsame Absichtserklärung, um die Bauarbeiten in die Wege zu leiten, die von 2023 bis 2025 getätigt werden sollen. Dabei soll unter anderem die alte Westtribüne abgerissen werden, um durch eine neue Haupttribüne mit 3.000 Plätzen und 600 „Business Seats“ ersetzt zu werden. „Das Lohrheidestadion ist dann wieder ein Stadion der Kategorie 1A und das einzige Leichtathletikstadion in NRW, in dem Deutsche Meisterschaften, aber auch die Universiade 2025 ausgetragen werden können – ein Alleinstellungsmerkmal, über das wir uns sehr freuen“, erklärte Eiskirch.

Mit den Optimierungen der Leichtathletikanlagen, dem Neubau eines Umkleidegebäudes, sowie der Errichtung neuer Stellplatzanlagen und einer neuen Aufwärmanlage, die vorgesehen sind, soll das Lohrhei-

destadion insbesondere für Leichtathlet:innen als Anlaufstelle noch attraktiver gemacht werden. Die dafür insgesamt benötigte Summe von 41 Millionen Euro wird mit einem Beitrag von circa 25 Millionen Euro vom Land NRW, mit rund 2 Millionen Euro vom Bund und circa 12,5 bis 14 Millionen von der Stadt Bochum aufgeteilt. In Kombination mit dem angrenzenden Olympiastützpunkt soll Wattenscheid nun wieder zu einem der bedeutendsten Trainings- und Wettkampforte für Sportler:innen in ganz Deutschland werden. Als „Meilenstein und eine Landmarke für Wattenscheid und den Sport“ bezeichnete SPD-Landtagsabgeordneter Serdar Yüksel das Vorhaben, für das er sich eingesetzt hatte. Bochum und Wattenscheid dürfen sich also wohl auf sportlich spannende Jahre freuen, wenn sich die Investition auch langfristig auszahlt und große Wettbewerbe zurück ins Ruhrgebiet locken kann.

:Henry Klur



Neustart: An der Lohrheide hofft man auf baldige internationale Top-Wettbewerbe.

Bild: CC0

Corona-Schulstreik

Infektionsschutz. Die Schüler:innen des Essener Hugo-Kükelhaus-Berufskollegs (HKB) haben zum Streik aufgerufen. Standen bei bisherigen Schulstreiks zumeist das mehrgliedrige Schulsystem, hohe Bildungskosten für die Familien der Schüler:innen oder die Verkürzung des Abiturs im Fokus, so geht es diesmal primär um den Infektionsschutz: „Wir haben Angst, Oma und Opa zu infizieren. Angst, uns selber anzustecken“, heißt es in einer Erklärung der SV. Dabei machen die Schüler:innen zugleich klar, dass Gesundheit eine hoch soziale und politische Frage ist: So werfen sie die Frage auf, weshalb aktuell auf Einschränkungen und Verantwortung im privaten Bereich gesetzt wird, die verantwortlichen Politiker:innen letzteres in Bezug auf die Schule aber vermissen ließen. Sie fordern eine Halbierung der Klassen und einen „Hybrid-Unterricht“ im Zwei-Wochen-Takt, um Schüler:innen und Lehrer:innen zu schützen. Diesen wollen sie mittels eines unbefristeten „Hybrid-Streiks“ durchsetzen, wie SV-Sprecherin Luisa Maria Cagnazzo laut NRZ erklärte. Darüber hinaus forderten die HKB-Aktiven andere Essener Berufsschüler:innen auf, sich ihrem Streik anzuschließen. Zwar gibt es bislang keine Berichte darüber, dass diese dem Ruf Folge leisten, positives Feedback gab es allerdings via Social Media. Auch Lokalmedien berichteten. Laut Perspektive Online verzeichneten die HKB-Schüler:innen bereits einen ersten Erfolg: So sei der ÖPNV entsprechend der Kritik, Busse und Bahnen seien auf ihrer Strecke überfüllt, kurzfristig aufgestockt worden.

:lewy

HAUTKUNST

Schwarze Linien auf dem Körper

Tattoos sind ein kulturelles Phänomen und werden wahrscheinlich auch immer eins bleiben. Was genau die Faszination an dieser Kunstform ist und warum Menschen sich tätowieren lassen, erfährt Ihr jetzt.

Schon seit es den Menschen gibt, der dem ähnelt, was wir als Mensch bezeichnen, modifiziert dieser seinen Körper. Den reinen unangetasteten Körper, wie ihn die Griechen porträtieren, gibt es in der Menschheitsgeschichte eher weniger. Menschen ritzen sich Linien in die Arme und Beine, stechen sich Löcher in Mund, Nase, Ohren oder an andere Stellen und lassen sich mit Farben bemalen. Aber warum machen Menschen das? Sind sie unzufrieden mit der Art, wie sie geboren wurden oder steckt mehr dahinter?

Menschen sahen schon immer ihre Körper als Repräsentationsfläche. Die verschiedenen Markierungen auf der Haut haben unterschiedliche Bedeutungen, sagen aber etwas über die Person aus. Es ist mehr die Frage nach dem, wer ich bin, die mich dazu anregt meinen Körper zu modifizieren, neu zu gestalten anstatt, wie viele vielleicht annehmen würden, die Unzufriedenheit mit dem Selbst. Tätowiere ich mich, ordne ich mich meinem Stamm zu, zumindest so der Grundgedanke. Aber nicht nur geschichtlich können Tattoos identitätsstiftend sein. Laut einer Umfrage des „Tätowierer Magazins“ zum Thema, welche Hintergrün-



Das Homestudio: Ähnlich wie Homeoffice, nur cooler!

Bild: kiki

de ein Tattoo haben kann, ergab sich, dass durch ein Tattoo Identität ausgedrückt wird und diese durch Miteinbeziehung des eigenen Körpers zum Ausdruck gebracht wird. Tatsächlich können Tattoos Fremdheitsgefühle gegenüber dem eigenen Körper nehmen. Es ist die Vereinigung von Kunst und Körper, was Tattoos so besonders macht, aber auch das Abgeben von Kontrolle an eine andere Person, eine Person, die einem helfen soll, dem eigenen Ideal näher zu kommen, wie immer das auch aussehen soll.

Tattoos sind faszinierend, weil sie uns faszinieren. Das Bemalen des eigenen Körpers, so banal es auch sein mag, hat etwas Identitäts-Stiftendes. Ich weiß, wer ich bin, wenn ich weiß, zu wem ich dazugehöre. Mein Tattoo sagt mir das. Ein paar Farbklebe auf der Haut werden zu meinen Farbklebsen und bald werde ich zu meinen Farbklebsen.

:Gerit Höller

Ursprung von Tattoos

Tattoos beziehungsweise Tätowierungen sind mit Farbmitteln unter die Haut eingebrachte Motive, die mit Piercings zu den gängigsten Körpermodifikationen zählen. Seit tausenden Jahren gibt es die Praktik des Tätowierens bei Menschen, sowohl bei der über 5.000 Jahre alten Gletschermumie Ötzi als auch bei Mumien aus der frühen oder sogar prä-dynastischen Zeit Ägyptens wurden Tätowierungen gefunden. Diese reichen von Mustern über Tiere bis zu Gegenständen, die auch unter anderem aus Felszeichnungen bekannt sind, und wohl rituellen Charakter hatten. Auch medizinische Gründe vermuten manche Forscher bei Ötzis Tattoos, die wohl eine Art Schmerztherapie darstellen könnten. Die großen geographischen Abstände zwischen den ältesten Funden führen bei Forscher:innen zu der Annahme, dass die Praktik des Tätowierens sich unabhängig voneinander an verschiedenen Orten entwickelt hat. Unter indigenen Völkern Südost-Asiens, Nordamerikas, wie auch den britischen Pikten, Skythen aus dem Kaukasus, und Nordjapanischen Ainu waren Tattoos ebenfalls verbreitet. Während die Bibel die Praktik verbot, gab es in frühen christlichen Sekten, als auch im europäischen Mittelalter, viele Fälle von religiösen Tätowierungen. Tätowierte Menschen wurden nach 1.500 immer wieder von Europäer:innen entführt und als eine Art Kuriosität behandelt, und die Reisen und Berichte von James Cook brachten wohl das samoanische Wort „Tatau“ in den Sprachgebrauch, und schafften breites Bewusstsein für die Praktik, die Ende des 19. Jahrhunderts auch in Europa erneut Fuß fasste.

:kjan

REPORTAGE

Unter die Haut

Für Tattoo-Künstler:innen ist dieses Jahr ein Horror geworden. Nicht nur, dass sie finanzielle Schwierigkeiten haben, sondern auch, dass vielen die Möglichkeit genommen wurde, ihre Kunst auszuüben.

Eigentlich bin ich ziemlicher Hygienefanatiker, aber irgendetwas an Tattoos lässt mich immer wieder in die Wohnzimmer von Künstler:innen treten, obwohl das mit guter Wahrscheinlichkeit auch ziemlich in die Hose gehen kann. Auch würde ich mich nicht zu einer der Personen zählen, die unbedingt Tattoos brauchen, um meiner Identitätsfindung näher zu kommen. Vielleicht ist es einfach die Faszination, jemand anderem die Kontrolle zu überlassen in der Hoffnung, dass man eine schöne Erinnerung hat. Die Studios sind im Moment in Deutschland zu, doch es wird weiter tätowiert. Zuhause halt. Es ist Sonntagabend und ich fahre zur Wohnung eines Künstlers, der mir heute eine Schwalbe auf den Oberschenkel tätowieren wird. Eigentlich möchte er in einem Studio arbeiten, aber Corona machte einen Strich durch die Rechnung. Um weiter in Übung zu bleiben, haben wir uns darauf geeinigt, dass er mir Tattoos sticht, wenn ich dafür nicht allzu viel Geld zahlen muss und ab und zu auch ein paar witzige Tattoos kriege. Zu Tattoos gehören halt meistens zwei Menschen: Tätowierende:r und Tätowierte:r.

Es ist für mich irgendwie surreal, dass Künstler:innen nicht in der Lage sind, ihre Kunst auszuüben, die aku-

te Lage macht es möglich. Zwar verstehe ich es, aber auf der anderen Seite frage ich mich auch, wie die Bundesregierung den weiteren Verlauf der Pandemie sieht und ob dieser Kunst und Kultur vorsieht? So ein Jahr ohne Kunst wäre ein sehr tristes und sehr langweiliges Jahr und Künstler:innen sind schon irgendwo auch unverzichtbar, zumindest geben sie uns ja auch etwas: Kunst. Das ist meine Überzeugung und deswegen lass ich mich auch heute tätowieren.

Als ich das Wohnzimmer meines Tätowierers betrete, erkenne ich es kaum wieder. Es sieht tatsächlich aus wie ein Studio. Mit Stuhl und anderem. Ich muss anfangen zu lachen, weil ich gerührt bin, wie viel Mühe sich mein Kontakt gegeben hat, um einen professionellen Eindruck zu machen. Nachdem wir kurz miteinander gequatscht haben, kommen wir auch gleich zur Sache. Meine Hose ist schnell unten und ich liege in einer ungemütlichen Stellung auf dem Stuhl, während ich unter leichten Schmerzen bemalt werde. Es wird wenig gesprochen und wir beide sind konzentriert und dann bemerke ich, was mich immer wieder in diese Situation zieht. Es ist die Ausnahme. Dieses kollektive Aufatmen, wenn es vorbei ist. Der Dopamin Rausch danach. Wie nach einer langen Nacht des Exzesses im Club oder nach einem tollen Theaterabend. Es ist das, was mir das letzte halbe Jahr genommen wurde. Der temporäre Austritt aus der Realität. Die Rückbesinnung darauf, dass mein gesellschaftliches Leben für einen Moment abgeschaltet werden kann und ich nicht die Person bin, die ich sonst bin. Mein Tattoo erinnert mich an diese Person, die ich sein will und gleichzeitig nicht bin. Kunst ist meine Auszeit, nicht von mir selbst, aber von dem, was ich mir selbst vorgebe zu sein. Es hilft mir zu erkennen,

dass ich nicht festgefahren sein muss, sondern es meine freie Entscheidung ist zu sein, wer ich bin.

Vielleicht ist diese Erkenntnis auch besonders wichtig, denn nur so fühle ich mich nicht eingengt. Dass Tattoos eine Form dieser Bestätigung sind, war mir wenig klar und trotz allem merke ich, je mehr ich mich frage, warum ich mich eigentlich gerade tätowieren lasse, dass es genau das ist. Es geht mir nicht um das Motiv oder darum, danach cool auszusehen – obwohl das natürlich ein ganz nettes Nebenprodukt ist. Nein! Ich gebe mir die Freiheit, zu entscheiden, welchen Weg ich gehe. Kunst kann uns so viel geben und die durch Covid-19 verursachten Beschränkungen haben uns viel genommen. Wir sollten deshalb nie vergessen, wie wichtig Kunst in unserem Alltag ist und es, sobald es geht, wieder einfördern und fördern. Denn eins ist mir klar: Ohne diesen Austritt fehlt mir etwas.

:Gerit Höller



KOMMENTAR

Der Skandal, der keiner war, wird zum Skandal

Der Verdacht, BAMF-Mitarbeiter:innen hätten einseitig für Asylsuchende entschieden, ist längst vom Tisch. Nun geraten die Ermittler:innen in den Fokus.



Die sogenannte BAMF-Affäre geht in die nächste Runde. 2018 wurde das Gerücht verbreitet, die Bremer Außenstelle des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) habe bei der Prüfung von Asylanträgen einseitig zugunsten von Geflüchteten entschieden, bei denen es sich größtenteils um Ezid:innen (Anm.: Die ezidische Gemeinde bevorzugt die Schreibweise ohne „j“ oder „y“) gehandelt haben soll. Um 1.200 Fälle soll es sich gehandelt haben, von „Asylmissbrauch“ und einem „Skandal“ war die Rede. Vorne mit dabei: die BILD und Innenminister Seehofer (CSU), der sich damals gegen die frischgebackene Bundestagspartei AfD profilieren wollte. So setzte er damals eine große Ermittlungskommission ein, feuerte die BAMF-Präsidentin Jutta Cordt und ersetzte sie durch den Antiflüchtlings-Hardliner Hans-Eckhard Sommer (CSU), während die Medien die Bremer Amtsleiterin Ulrike B. ins Rampenlicht zerrten, die sich massiven Beschimpfungen und Verleumdungen ausgesetzt sah.

Im September 2019 wurde dann klar: Es gab keinen Bremer BAMF-Skandal. Von 121 angezeigten Straftaten ließ das Gericht 99 gar nicht erst zu und von 1.200 Verfahren werden nur rund 150 neu verhandelt. Die eigentliche Affäre

hatte sich also in aller Öffentlichkeit unter dem Druck rechter Politiker:innen und Medien ereignet. Die knapp 12 Prozent infrage stehender positiver Asylbescheide in Bremen stehen einer Quote von 74 Prozent abgelehnter Anträge auf Bundesebene gegenüber, die jedes Jahr angefochten werden. Von diesen werden wiederum nur 36 Prozent von den Gerichten voll umfänglich bestätigt. Mehr als 11 Prozent aller Ablehnungen werden dagegen zugunsten einer Anerkennung oder Duldung gekippt, zuletzt lag die Zahl laut ProAsyl sogar doppelt so hoch. In realen Zahlen geht es damit 10.000 und mehr Menschen jährlich, die unrechtmäßig ausgewiesen beziehungsweise abgeschoben werden würden, wenn sie nicht dagegen ankämpfen. Das ist der erste eigentliche Skandal! Der zweite besteht in der Art, wie im Fall Bremen medial und politisch aufgrund von Vermutungen, Verleumdungen und Lügen eine Affäre erdichtet worden ist, die Stimmung gegen Geflüchtete, ihre Unterstützer:innen und Beamten:innen, die keine Ablehnungsquoten erfüllten, angeheizt und die berufliche Existenz von einzelnen Angestellten geopfert wurde. Der dritte Skandal besteht darin, dass heute niemand der damals Verantwortlichen dazu Stellung nehmen will: Sowohl Seehofer als auch die deutschen Leitmedien tun so, als hätten sie mit dem ganzen Fall nichts zu tun gehabt.

Und weil offenbar aller schlechten Dinge drei sind, geht diese Affäre nun auch noch in die dritte Runde: Nachdem



BILD, Focus, Stern, Spiegel, SZ, Zeit, NDR, Radio Bremen - Qualitätsmedien berichteten sachlich-kritisch ... nicht.

Bild: lewy

zunächst mit viel Tamtam Behauptungen verbreitet wurden, die sich nach einem Jahr als Fake News herausstellten, steht nun ein weiterer Vorwurf im Raum. Ein anonymes Schreiben eines Mitglieds der damaligen Kommission spricht von einseitigen Ermittlungen gegen die BAMF-Stelle. So habe man entlastende Informationen bewusst nicht beachtet. Als trotzdem klar wurde, dass die erhobenen Vorwürfe größtenteils nicht haltbar seien, habe sich „Verzweiflung“ breit gemacht, heißt es. Deshalb wären in der Folge auch Rechtsanwälte:innen ins Visier geraten, insbesondere türkeistämmige. Bezeichnend ist, dass der Brief bereits im Sommer einging und erst im November bekannt wurde. Es wird wieder einmal deutlich, in welchen Fällen die Öffentlichkeit geradezu mit Informationen überflutet wird, und wann geschwiegen wird, was das Zeug hält.

:Leon Wystrychowski

KOMMENTAR

Tesla bald mit Standort im Ruhrgebiet?

Die Gerüchteküche brodeln seit geraumer Zeit. Nun scheint es so, dass ein deutscher Standort von Tesla im Ruhrgebiet



Offiziell ist noch nichts, aber neue Stellenausschreibungen lassen darauf hindeuten, dass der US-Autobauer Tesla bald einen Heimathafen im Ruhrgebiet findet. Um genauer zu sein in Holzwickede, nahe Dortmund. Der Elektroautohersteller, rund um Ingenieur und Technik-Pionier Elon Musk, bleibt auch in Deutschland weiter im Gespräch. Nachdem Musk noch im November den Standort der künftigen Tesla Gigafactory in Berlin besucht hatte, scheinen nun die Indizien für einen Standort in Holzwickede ans Tageslicht zu gelangen. Von Tesla gibt es dazu noch kein offizielles Statement, doch unter anderem auf Xing, indeed sowie der Tesla-Homepage, kann man sich jetzt schon die Stellenausschreibungen anschauen. Und wer seine Zukunft in diesem Betrieb sieht, kann sich dort auch jetzt bewerben.

Doch was genau bedeutet das? Doch nicht Berlin, sondern Ruhrgebiet? Oder sollen es direkt zwei Standorte in Deutschland werden?

Sogar für Kiel gibt es bereits Stellenangebote. Denn scheinbar plant der US-Autohersteller sogar mehr als zwei Standorte. „Die Gigafactory Berlin-Brandenburg wird die fortschrittlichste Serienproduktionsstätte für Elektrofahrzeuge der Welt sein“, heißt es auf der Homepage von Tesla. In Holzwickede und Kiel werden dementsprechend, und anhand was man den Stellenausschreibungen abgewinnen kann, allem Anschein nach weitere Standorte für Reparaturen, Instandhaltung und Kaufabwicklungen entstehen. Ganz amerikanisch: „Go big or go home!“, da reicht Berlin alleine nicht. Doch ist das alles schlecht?

Tesla gibt sich als Autohersteller der Zukunft, doch fern von der Wahrheit scheint dies keineswegs. Nicht nur dass die Autos des Herstellers immer wieder den Weg für die E-Technologie prägen, so versucht Tesla auch in weiteren Aspekten möglichst nachhaltig zu sein. Obendrein winken den künftigen Arbeitnehmer:innen ein Tesla Aktienpaket, betriebliche Altersvorsorge, Barrierefreiheit, Kinderbetreuung und Hunde sind sogar auch noch Willkommen! Für das Ruhrgebiet wäre dies bestimmt ein guter Schritt in die Zukunft.

: Christian Feras Kaddoura

KOMMENTAR

Die Leiden des weißen Mannes

„The volume inside of this bus is astronomical“. Wann hören die Öffentlich-rechtlichen endlich auf, Conservative Whiteness unkommentiert auszustrahlen?



Heute ist der Tag, an dem ich mich mal wie ein „Mediocre Cis White Man“ benehme und es fühlt sich gut an! Mit einer Form der Scheinintellektualität eines arroganten, ignoranten, mitte-rechts positionierten Mannes, der maßgeblich da-für verantwortlich ist, dass es so was wie Querdenker:innen geben konnte, lebe ich das Leben. Kritik? Nicht mit mir. Ich lösche und blockiere alles, was mir in den Weg kommt und mach es mir schön auf einem Primetime-Sendeplatz des öffentlich-rechtlichen Rundfunks gemütlich. Warum? Na, weil Ihr es doch sehen wollt. Ich bin der Schirmherr der „das kann man ja wohl noch sagen“-Fraktion und weiß genau, was zum noch Sagbaren gehört. Damit Ihr erst gar nicht auf die Idee kommt, dass ich diskriminierende Sprache gegenüber marginalisierten Gruppen benutze. Und wenn Ihr das wirklich denkt, dass ich gerade etwas

Diskriminierendes gemacht habe, dann könnt Ihr Euch doch denken, was kommt, oder? Richtig! Ihr seid das Problem! Ihr links-versifften, über-woken Menschen habt doch keine Ahnung, was ich eigentlich meine. Ihr seid diejenigen, die Böses wollen. Ich bin doch nur ein Mann, der seine Wahrheit erzählt und das ist auch mein Recht. Denn hier zählt noch die Meinungsfreiheit!

Halt Stop! Während ich mich in weiße Rage tippe, fällt mir auf, dass ein Leben auf ignoranter Basis mit gefährlichem Halbwissen voll AfD ist. Das würde mich nicht glücklich machen. Das ganze Leben auf Abwehrmodus und meine Behauptungen verteidigen, die durch den „Google-Fakten-Check“ zu entkräften sind. Und vielleicht müssten dies auch die Sender machen, auf denen jedes Mal mit diesen konservativen weißen Männern über Themen gesprochen wird, die sie nicht kennen, aber sich mal einlesen sollten. Denn dann würden einige Scheinwahrheiten nicht die große Runde machen und vielleicht das ein oder andere Halbwissen erweitert werden.

Noch ein kleiner Tipp von einer Schwarzen Frau: Erweitert euren Horizont und gebt jungen, queeren oder Menschen mit internationaler Geschichte eine Chance, in diesen Formaten aufzutreten. Dann wird sich automatisch das Klima in solchen Sendungen ändern.

:Abena Appiah

AUSLANDSPOLITIK

Polens Problem – Kein Einzelfall

Das neue polnische Abtreibungsgesetz hat national wie auch international viel Aufsehen erregt. Doch das Gesetz ist kein Einzelfall unter der Regierung der PiS.

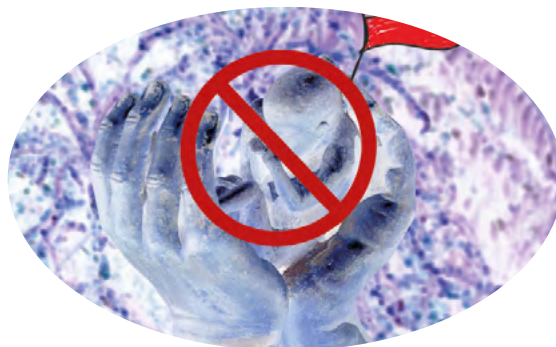
Am 22. Oktober 2020 beschloss das polnische Verfassungsgericht die Verschärfung des Abtreibungsgesetzes in Polen. Nach dieser Gesetzesänderung soll eine Abtreibung auch dann verboten sein, wenn der betroffene Embryo nicht lebensfähig ist. Dieser Beschluss

hat nicht nur in Polen für Empörung gesorgt: Wochenlang gingen Menschen für das Recht der Selbstbestimmung in ganz Europa auf die Straße. Endlich erheben sich überall Stimmen für das Land, doch wenn man das Programm der Regierungspartei PiS (Prawo i Sprawiedliwość; zu Deutsch: Recht und Gerechtigkeit) kennt, kommt diese Gesetzesverschärfung nicht überraschend.

Die PiS-Partei wurde 2001 von den Zwillingen Lech und Jarosław Kaczyński aus den Rückständen der antikommunistischen, bürgerlich-konservativen Bewegung Solidarność und der katholisch-nationalistischen Bewegung für den Wiederaufbau Polens (ROP) gegründet. Die EU-skeptische, nationalkonservative und rechtspopulistische Partei war zwischen 2005 und 2007 erstmals als stärkste Partei in der polnischen Regierung vertreten. In dieser Zeit sorgte die Regierung dafür, dass das Amt des:der Gleichstellungsbeauftragten abgeschafft wurde. Bis 2015 rückte die PiS zurück in die Opposition.

Im Jahr 2015 begann die erste Alleinregierung der PiS. Die Partei begann sofort, ihre politischen Ideale in Reformen umzusetzen. Zum einen äußerte sich die EU-Skepsis der Partei in der 2016 gegründeten polnisch-kroatischen Drei-Meeres-Initiative, die von Seiten der Regierungspartei ausdrücklich als Gegengewicht zur EU gelten

sollte. US-Präsident Trump hieß diese Initiative gut und besuchte als Ehrgast ihren zweiten Kongress. Dessen Anwesenheit wurde mit Hinblick auf die historischen Spannungen zwischen Ost- und Westeuropa stark kritisiert. Auch die neue Medienreform der Partei stieß häufig auf Kritik: Mit der Präsidentschaftswahl 2015 endeten zwangsweise die Ämter von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern des öffentlich-rechtlichen Fernsehens und Radios (Telewizja Polska und Polskie Radio). Die Berufung der Mitglieder dieser Ämter liegt seitdem beim Rat der Nationalen Medien. Dieser Rat besteht aus fünf Mitgliedern der Regierungspartei, drei von diesen kommen von der PiS. Ähnliche Reformen standen auch für polnische Universitäten zur Debatte, angefangen mit der



Uniwersytet Warszawski.

Schon 2016 stimmte die Mehrheit der Regierungsabgeordneten für eine Verschärfung des Abtreibungsgesetzes. Abtreibungen waren in Polen auch vor dieser Abstimmung stark eingeschränkt, eine Abtreibung war nur in drei Fällen erlaubt: Wenn der heranwachsende Embryo nicht selbst lebensfähig war, wenn eine Vergewaltigung oder ein Fall von Inzest vorlag, und wenn das Leben der Mutter* in Gefahr schwebte. Die PiS wollte einen Schwangerschaftsabbruch nur noch im letzten Fall erlauben. Schon damals rief diese Entscheidung große Kritik hervor, national sowie international. Die Gesetzesverschärfung wurde darauf nicht durchgesetzt. Die Entscheidung vom 22. Oktober 2020 ist ein Schritt in die Richtung der schon 2016 vorgeschlagenen Reform; ob die Regierung noch einen Schritt weitergehen will, wird sich zeigen.



Warum die PiS in Polen so viel Anklang findet, lässt sich nicht einfach erklären. Erklärungsansätze lassen sich eventuell in der Geschichtspolitik der Partei finden: Im Vordergrund stehen sollen die Opfer und Heldentaten, die das Land im zweiten Weltkrieg vollbracht hat. Die Geschichte Polens ist zerstückelt, mehr als einmal teilten ehemalige „Großmächte“ wie Deutschland, Russland und Österreich-Ungarn das Land, sowie dessen Einwohner:innen, unter sich auf und drängten auch die polnische Kultur und Sprache zurück. Noch heute finden sich in Sprache und Kultur regionale Unterschiede, die

die patriotische und traditionelle Seite Polens: Es wird für ein „Polen nur für Polen“ demonstriert, nicht nur in diesem Jahr gab es starke homophobe Ausfälle im Rahmen dieses Ereignisses. Die polnische Kultur ist eben auch tief im Katholizismus verwurzelt, über 90 Prozent der Bevölkerung sind katholischer Konfession. Diese Kultur will Polen nun bewahren. Doch natürlich gibt es auch in Polen starken, generationenübergreifenden Widerstand gegen die Regierung, die PiS, und ihre Reformen. Man kann in einem Artikel nicht ein ganzes Land charakterisieren, oder zwischen Erklärungsansätzen den einen Grund für die jüngsten Ereignisse finden, aber mit etwas Glück kann man tiefere Einblicke liefern, die beim Verstehen helfen.

Gastartikel von :Franca Zajac



IMPRESSUM

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Ron Agethen, Talha Demirci

Redaktion dieser Ausgabe: Abena Appiah (bena), Christian Feras Kaddoura (fufu), Augustina Berger (gust), Henry Klur (hakl), Kendra Smielowski (ken), Gerit Höller (kiki), Jan-Krischan Spohr (kjan), Leon Wystrychowski (lewy), Stefan Moll (stem),

V. i. S. d. P.: Christian Feras Kaddoura

Anschrift:

bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Bildnachweise: S.1 Anreißer: bena S.1 rund: Archiv, CC0; S.2 Hilfsfonds: CC0; S.4 rund demo: Stem; S.5. rund(alle): kiki; S.7. Fahne: Franca Zajac; Totenkopf, Baby, Fahne mit Herz: fufu

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser*innen.

Header und Bilder: Abena Appiah

Pandemie und Abi

Das letzte Schuljahr ist für einige Schüler:innen im vollen Gange und wir lassen sie sprechen: Über Zweifel, Lehrer:innen und Hoffnung. Was spielt sich in der Gedankenwelt des Jahrgangs ab, der durch das Virus geprägt wird.



„Ich merke jetzt schon an meinen Noten, dass sich die Arbeit der letzten Schuljahre vielleicht nicht gelohnt hat und dass der Schnitt schlechter ist, als ich mir das gewünscht hätte.“

„Da jemand aus meinem Kurs Corona hatte, mussten einige inklusive mir dann in zweiwöchige Quarantäne. Doch die Lehrer:innen haben einfach ihr Ding durchgezogen. Einige haben uns nicht mal Unterrichtsmaterialien zugespielt, sodass wir auf unsere Mitschüler:innen hoffen mussten, da wir auch nicht wussten, wer in der Schule ist und wer nicht. Auch wenn wir nach den Osterferien noch mal zwei Wochen zum Nacharbeiten bekommen, weiß ich nicht, ob es mir helfen wird, da es wichtige Lernzeit für die Abiprüfung ist.“

„Wenn ein zweiter „richtiger“ Lockdown für die Schulen kommen sollte, dann kann es für einige wieder sehr schwierig werden, da einige nicht die Disziplin haben oder es einfach gar nicht können, den Unterrichtsstoff allein nachzuholen.“

„Manche Lehrer:innen haben kein Verständnis dafür, dass einige Schüler:innen keine gute Ausstattung für den Onlineunterricht haben. Ich habe zum Beispiel keinen eigenen Computer und muss den mit meinen Geschwistern teilen. Zudem sind sie wesentlich jünger als ich und in Ruhe lernen gestaltet sich für mich auch nicht so einfach.“



„Ich hoffe einfach, dass es am Ende klappt und ich mich mit einem guten Abschluss von der Schule verabschieden kann und an einer Universität für meinen Wunschstudiengang angenommen werde.“

Diploma of Corona



SIGNATURE: _____ DATE: _____ PRINCIPAL: _____

„Nach meinem Abitur hatte ich eigentlich ein Auslandsjahr geplant und auch wenn die Organisation mir Hoffnung macht, habe ich nun Angst, dass es vielleicht doch nicht stattfinden wird und dass es für einen Plan B eventuell zu spät ist.“

„Es ist momentan wirklich verwirrend und frustrierend. Manchmal fühle ich mich aber auch von der aktuellen Situation erdrückt und weiß nicht, wie ich damit umgehen soll.“

„Ich empfinde, dass die Schulen geschlossen werden müssen. Das Konzept an unserer Schule ist einfach nicht gut genug! Wir sitzen manchmal zu sechst an einem Tisch und es werden viel zu viele Gruppenprojekte gewünscht, was ich schwierig finde.“
„Ich habe das Gefühl, dass die Schule nur auf ist, damit die jüngeren Kinder eine Beschäftigung haben und die Eltern arbeiten gehen können nach dem Motto – Wirtschaft First.“

„Ich persönlich finde es irgendwann anstrengend, wenn ich acht Stunden lang ohne Pause die Maske tragen muss. Zumal einige Lehrer sich auch andauernd darüber beschwerten, wie nervig das für sie momentan ist. Das macht es einem nicht einfacher.“

„Es ist mein Abschlussjahr und vieles läuft anders, als ich mir es vorgestellt und geplant habe. Alles, was zu einem „normalen“ Abschlussjahr gehört, wurde abgebrochen. Auch wenn einige Lehrer:innen versuchen, das Beste daraus zu machen und uns zu unterstützen, merken wir schon, dass es nicht alle sind. Zumal die aktuelle Situation auch viele mental mitnimmt.“

„Ich war schon zweimal in Quarantäne, da jemand aus meiner Klasse positiv getestet wurde. Ich wünsche das niemanden, denn du darfst nichts machen, deine Kontakte sind total abgeschottet und für die Schule bekommt man ein paar Aufgaben. Wenn man dann aber wieder in die Schule kommt, hat man das Gefühl, nicht mehr mitkommen zu können.“

„Ich habe wirklich Angst davor, dass mein Notendurchschnitt sich verschlechtert, weil ich momentan dafür nicht richtig lernen kann. Ich gehe dafür nämlich sonst in die Bibliothek, nur das ist jetzt auch nicht mehr so einfach.“

„Alle sind und wirken gestresst! Auch wenn die Lehrer nicht so streng sind wie sonst und sich empathisch zeigen, weil sie auch merken, dass alle einfach schlecht gelaunt und depressiv sind, ist es dennoch Alltag.“